

»OBSERVER«

## Der Standard \*

Österreichs unabhängige Tageszeitung Wien, am 24.08.2017, 312x/Jahr, Seite: 19

Druckauflage: 76 621, Größe: 60,99%, easyAPQ: \_



Auftr.: 11065, Clip: 10767865, SB: pekabe









## Mehr Breite und Tragfähigkeit für zweite Pensionssäule

Dass das Pensionssystem generell, besonders jedoch die zweite Säule der Betriebspensionen, reformiert werden sollte, darüber sind sich Anbieter und Berechtigte einig. Weit auseinander klaffen jedoch die Ansichten, wo der Hebel angesetzt werden sollte.

Alexander Hahn

Wien - Für Andreas Zakostelsky ist "die Zeit reif" für eine Reform des Pensionssystems, welche die nächste Regierung unbedingt anpacken sollte. Wohl liegt ihm als Obmann des Fachverbands der Pensionskassen und Chef des Anbieters VBV besonders die zweite Säule am Herzen, für die er zweite Saule am Ferzen, tur die er vor allem eine Verbreiterung an-strebt. Daher erneuert er eine sei-ner Kernforderungen, nämlich die Verankerung von Betriebspensio-nen in den Kollektivverträgen. "Wir freuen uns sehr, dass auch Sozialminister Alois Stöger erst-

mals eine Verankerung im Kollek-tivvertrag als gutes Mittel ansieht, um Betriebspensionen in die Brei-te auszurollen." Speziell für Ge-ringverdiener hält Zakostelsky Betriebspensionen für ein geeignetes Instrument, um Altersarmut vorzubeugen. Davor hatte im Juli Pensionistenverbandspräsident Karl Blecha gewarnt: "Die Altersarmut rückt für mehr als eine Million Pensionistinnen und Pensionisrensionistinnen und Fensionis-ten in immer größeren Schritten immer näher", sagte er, "so kann und darf es nicht weitergehen." Zudem betont Zakostelsky die Flexibilität der zweiten Säule. Seit 2013 wird das Lebensphasen-

modell angeboten, bei dem das modell angeboten, bei dem das Veranlagungsrisiko schrittweise verringert wird, je näher der Pen-sionsantritt rückt. Ende des Vor-jahres hätten sich bereits 16 Pro-zent, das sind 133.000 Personen, dafür entschieden, für die Sicher-heitspension, das "harte Garantie-produkt", bingegen "un. 34 Penprodukt", hingegen nur 34 Per-

sonen.

Die geringe Nachfrage danach erklärt Günter Braun, Sprecher des Schutzverbands der Pension-kassenberechtigten Pekabe, dadurch, dass die Garantie zulasten des Ertrags der Begünstigten gehe. "Das ist der Grund, warum es kaum jemand in Anspruch genommen hat." Braun fordert daher die Wiedereinführung einer "echdie Wiedereinführung einer "ech-ten Mindestertragsgarantie", bei der die Pensionskassen beim Unterschreiten dieser Marke aus Eigenmitteln aufstocken müssen. Sonst müssten die Berechtigten weiterhin das volle Risiko der Ver-

weiternin das volle Risiko der Ver-anlagungsergebnisse tragen. Generell geht es Braun weniger um die Verbreiterung der zweiten Säule denn um mehr Transparenz und Sicherheit. Er fordert mehr Mitspracherechte und eine höhere Kostentransparenz sowie eine steuerliche Entlastung für Pensio-nen der zweiten Säule. Zudem bereitet ihm die aus sei-

ner Sicht zu geringe Eigenkapital-ausstattung der Anbieter, die er mit durchschnittlich einem Promit durchschnittlich einem Prozent beziffert, Bauchschmerzen. "Das Eigenkapital einer Pensionskasse sollte über einem Prozent liegen", betont Braun. "Mit einem Prozent kann selbst ein Finanzinstitut im weiteren Sinne nicht vernünftig agieren." Daher regt der Pekabe-Spracher eine Nachschusspflicht für die Eigentümer der Pensionskassen an – auch zur der Pensionskassen an – auch zur Absicherung der geforderten Min-destertragsgarantie.

## 635 Millionen ausbezahlt

G35 Millionen ausbezahlt
Gute Veranlagungsergebnisse
konnten die Pensionskassen im
ersten Halbjahr einfahren, im Mittel konnten fast 3,2 Prozent erzielt
werden. Im gesamten Vorjahr
wurde im Schnitt ein Veranlagungsergebnis von knapp 4,2 Prozent erreicht. 2016 wurden insgesamt 635 Millionen Euro an Betriebspensionen ausbezahlt, das entspricht pro Kopf im Mittel 14
Monatsrenten zu je 484 Euro brutto. Ob es im Vorjahr auch zu Pensionskürzungen gekommen ist?
"Wenn überhaupt, dann nur bei alten Verträgen", sagt Fachverbandsobman Zakostelsky.
Dieser Punkt ist Braun ein Dom

bandsobmann Zakostelsky.
Dieser Punkt ist Braun ein Dorn
im Auge – nämlich, dass in der
Frühphase des heimischen Pensionskassensystems zu hohe Zusagen gemacht wurden, die nicht
eingehalten werden konnten. "Es
gibt heute rund ein Drittel der derzeitigen Panicariten, die 50 Penzeitigen Panicariten, die 50 Pengibi heute rund ein Drittel der derzeitigen Pensionisten, die 50 Prozent der ursprünglichen Pensionszusage verloren haben", hebt Braun hervor – räumt aber ein, dass es sich dabei um "Geburtsfehler" gehandelt habe.
"Grundsätzlich ist die zweite Säule gut und wichtig", fasst Braun zusammen, "aber nicht so, wie sie derzeit ausschaut." Folglich beurteilt er das derzeitige Pensionskassensystem in Österreich nach Schulnoten nur mit

reich nach Schulnoten nur mit einem "Genügend", während er für das gesamte heimische Pensionssystem "aus dem Bauch heraus eine Zwei minus" vergibt.